



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

366 (8.8.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-330613](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-330613)

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, ...

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 366.

Mannheim, Dienstag, 8. August 1916.

(Abendblatt).

Hindenburg gebietet dem russischen Vordringen in Galizien Halt. Erweiterung der in den Karpathen errungenen Vorteile.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. August. (M.M. Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée bis in die Gegend von Loos herrschte lebhafteste Feuer-tätigkeit.

Zwischen Thiépval und der Somme, besonders bei Pozieres, bei Bagatin le Petit und südlich von Maurepas...

Südlich der Somme wurden Vorstöße französischer Handgranatenabteilungen bei Estrées und Sovecourt abgewiesen.

Im Maasgebiet war der Artilleriekampf beiderseits des Flusses sehr lebhaft. Nordwestlich, westlich und südwestlich des früheren Werkes Thiamont...

Weiter südlich wurden Angriffsabsichten im Krime erstickt. Mehrere hundert Gefangene sind eingebracht.

Ein englisches Flugzeug fiel südlich von Cambrai in unsere Hand.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Serwisch-Küschnitz und südlich davon wurde die Feuer-tätigkeit gestern lebhafter; feindliche Einzelangriffe wurden abgeschlagen.

Wiederholte Bemühungen der Russen bei Zarege (am Stodub) Boden zu gewinnen, blieben erfolglos. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Westlich von Lusa sind seit heute früh neue Kämpfe im Gange.

Nordwestlich von Zalozze sind feindliche Angriffe gescheitert. Südlich von Zalozze wurde im Verein mit Truppen der Armee des Generals Grafen von Volkmer dem russischen Vordringen durch Gegenangriff Halt geboten.

Front des Feldmarschallentomts Erzherzog Karl.

Südlich des Dnjestr sind starke russische Kräfte gegen die Linie Ljumač-Dtjbnia zum Angriff vorgegangen.

In den Karpathen sind, beiderseits des Bialy-Gzeremoz-Tales, errungene Vorteile erweitert worden.

Dalkan'riegshauptplatz.

Abgesehen von Vorpostengefechten in der Gegend von Humnica (westlich des Bardar) keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die englischen Berichte.

London, 7. Aug. (M.M. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: General Hala berichtet: Die Lage ist unverändert. Feindliche Gegenangriffe bei Pozieres, Remille und Saint Ross wurden zurückgeschlagen.

London, 8. Aug. (M.M. Nichtamtlich.) Britischer Heeresbericht vom 7. August. Westlich und nordöstlich von Pozieres richtete der Feind nach heftiger Beschließung um 4 Uhr morgens einen entschlossenen Angriff gegen unsere neuen Linien.

Die französischen Berichte.

Paris, 8. Aug. (M.M. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Montag Nachmittag. Südlich der Somme und in der ganzen Gegend von Chantres lebhafteste Artilleriekämpfe.

Auf dem rechten Maasufer griffen die Deutschen nach Artillerievorbereitung das Werk Thiamont an. Sie wurden durch unser Sperrfeuer angehalten, konnten nicht vorbrechen und wurden in ihre Ausgangsgräben zurückgeworfen.

Flugwesen. An der Somme lieferten die französischen Flugzeuge gestern zahlreiche Gefechte. Drei Flugzeuge wurden bei Roigies, Omicourt und Kestles abgeschossen.

Paris, 8. Aug. (M.M. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Montag Abend. Südlich der Somme nahen unsere Truppen in glänzendster Weise Ende Nachmittags eine Linie deutscher Schützengräben zwischen dem Gehölz Dem und dem Fluss südlich des Gehölzes von Ronact.

Auf dem rechten Maasufer machten wir im Verlauf einer Anzahl Unternehmungen südlich des Werkes Thiamont Fortschritte.

Belgischer Bericht. Im Laufe der Nacht und des Tages war die Artillerie an der belgischen Front tätig, besonders gegen Dignandien und Steenstraet.

122 Divisionen im Kampf.

c Sonder-schweizerischen Grenze, 8. August. (Br.-Tel., z. R.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: Der Kriegsberichterstatter des „Secolo“ berichtet aus

Paris, daß im Frontabschnitt der Somme 122 Divisionen im Kampf stehen.

Italienische Truppen für die Westfront.

c Sonder-schweizerischen Grenze, 8. Aug. (Br.-Tel., z. R.) Die Neuen Zürcher Nachrichten melden aus Lugano: Der Pariser Korrespondent der Notwoje Wremja meldet, daß im Monat August an der Westfront wichtige militärisch-politische Ereignisse eintreten werden.

Rußland die letzte Rettung.

Zwischen Hoffnung und Enttäuschung.

Am 1. August schrieb die „Gazette“ einen Artikel, der in sehr unterrichtender Weise zeigte, wie sich die französische Volksstimmung, nicht mehr noch bestärkt durch die Lage an den Westfront, mit kommenden Ereignissen an die russische Offensive hielt.

Soweit die Bataille mit den Russen setzen. Ohne die Russen wäre es zum Verzweifeln. Aber diese ständen offenbar im Westfront, Österreich müde zu sein.

m. Köln, 8. Aug. (Br.-Tel.) Ueber die Stimmung in Italien meldet der Berghesener der Kölnischen Zeitung: Die große Enttäuschung, die sich neuerdings der Italiener bemächtigte, wird durch Frankreich und England bekräftigt.

Das siegreiche Vordringen in den Karpathen.

Aber die Erfolge unserer Truppen in den Karpathen sind und von unseren militärischen Mitarbeiter geschrieben: Seit mehreren Tagen verzeichnete unser Generalstabbericht schon Erfolge deutscher Truppen in den Karpathen. Am 3. August hatten die Kämpfe hauptsächlich im Gebiet des Gzeremoz begonnen.

Telegraphische Adressen: „General-Anzeiger Mannheim“

notwendigen Gegenmaßnahmen zur Begrenzung der Übermacht getroffen werden. Erfreulich an den Ereignissen ist aber auch die Tatsache, daß es nur einer verhältnismäßig sehr kurzen Zeit bedurfte, um den Vormarsch in den Karpaten wieder anzutreten. Ungefähr gegen die Mitte des Monats Juli erfolgte die Zurücknahme eines Teiles der I. und II. Truppen gegen die Karpaten. Die auf der Nagyma-Gebirgsfenden Truppen wurden sogar erst am 22. Juli auf den Hauptkamm der Karpaten zurückgenommen. In den ersten Tagen des Monats August konnte nun an einigen Stellen der erfolgreiche Vormarsch wieder aufgenommen werden, während an anderen Stellen russische Angriffe abgewiesen wurden. Den Russen gelang es nicht mehr, hier an Boden zu gewinnen und den „Vormarsch“ nach Ungarn, von dem sie schon träumten anzutreten. Im Gegenteil! Sie mußten wichtige Zielungen aufgeben und verbündeten Truppen überlassen. Die neue Karpatenfront hat schon jetzt fastlich eine für unsere Waffen günstige Wendung genommen.

Uneinigkeit in der obersten russischen Heeresleitung.

Wien, 8. Aug. (Priv.-Tel. 3. B.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet aus Sofia: Die rumänischen Blätter melden, daß demnächst im russischen Hauptquartier ein neuer Kriegsrat unter dem Vorsitz des Zaren, im Beisein der französischen und englischen Generäle stattfinden werde, um die schweren Differenzen zwischen dem General Brussilow und General Ruzki auszugleichen.

Rumänien.

Starke russische Truppenanhäufungen an der rumänischen Grenze.

Berlin, 8. August. (Z. u. Berl. Büro.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Bukarest: Aus Tulkha wird gemeldet, daß in Süd-Bessarabien wieder große Truppenverschiebungen zu bemerken sind. Die Russen haben an der unteren Donau, besonders bei Kartel und Kemi viel Militär angedockt. Zahlreiche Truppen befinden sich ebenfalls längs der bestfesten Linie Kemi-Vener-Afjermann. Nach der Dobruška geschätzte Detachements besetzen, daß in Süd-Bessarabien über 30000 Mann seien; gleichzeitig wird noch gemeldet, daß die russische Schwarze Meerflotte den Befehl erhielt, mit größter Kohlenvorräten sich auf verschiedenen Punkten zwischen dem Donauhafen Wilkom und Afjermann zu konzentrieren. Der Zweck dieser militärischen Maßnahmen ist vorläufig unbekannt.

Eine außerordentliche Kammertagung.

Bukarest, 8. Aug. (Priv.-Tel. 3. B.) „Tribuna“ zufolge wird der Ministerpräsident Brătianu nach Einberufung der Kammer zu einer außerordentlichen Tagung, in der mehrere Geheimnisse stattfinden werden, das Parlament über gewisse militärische, politische und wirtschaftliche Berichte aufklären.

Die Stimmung im Heer.

Wien, 8. Aug. (Priv.-Tel. 3. B.) Als bescheidend für die in der rumänischen Armee herrschende Stimmung veröffentlicht das „Neue Wiener Journal“ eine Drahtmeldung aus Bukarest, nach welcher rumänische

Offiziere in die Redaktion des Blattes „Patria“ eindringen und den dort anwesenden Redakteur züchtigen, weil er in seiner Zeitung einen den König Ferdinand beleidigenden Aufsatz gebracht hatte.

Der sichtbare Getreidevorrat in Rumänien.

Wien, 8. August. (Pr.-Tel. 3. B.) Nach einer Meldung der Wiener Allg. Ztg. aus Bukarest betrug nach amtlichen Veröffentlichungen am 1. Juli der sichtbare Getreidevorrat in Rumänien 16 100 000 gegen 12 230 000 Meterzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres. Weil die diesjährige Sommerernte befriedigt und sich auch die Aussichten für die Winterernte erheblich gebessert haben, so wird auch in diesem Jahre Rumänien sehr große Mengen Getreide für die Ausfuhr verfügbar haben.

Der U-Bootkrieg.

London, 8. Aug. (W. T. W. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Der norwegische Dampfer „Spiral“ (1378 Brutto-Tonnen) ist torpediert worden.

Kopenhagen, 8. August. (W. T. W. Nichtamtlich.) Die „National Tidende“ meldet aus Christiania: Gestern Nacht wurde vor Arendal ein norwegisches Schiff aus Christiania von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Da gleichzeitig ein englischer Dampfer auftauchte, gab das Unterseeboot das norwegische Schiff frei, brachte den englischen Dampfer auf und fuhr mit ihm südwärts davon.

England und Holland.

Amsterdam, 8. August. (Pr.-Tel.) Die „Röln. Ztg.“ meldet aus Christiania unterm 7. August: Der in Stobanger aus Rotterdam angekommene norwegische Kapitän erzählt laut Morgenblatt: In Rotterdam wisse man zu berichten, daß die Engländer bisher nicht weniger als 500 holländische Fischerfahrzeuge in der Nordsee aufgebracht hätten. Ohne Grund wird angegeben, England bestreite, daß die holländischen Fischer in Folge des freien Marktes in Island nach Deutschland gingen.

Amsterdam, 8. August. (Pr.-Tel.) Die „Röln. Ztg.“ meldet von der Westgrenze unterm 8. August: Die Königin von Holland hat an den Kaiserhof des deutschen Seemannsbundes telegraphisch, daß ihre ganze Aufmerksamkeit der Befreiung der jetzt in England gefangen gehaltenen Fischer gewidmet bleibe. Das Fischerfahrzeugs „Bliflingen 15“ ist aufgebracht worden, vermutlich durch ein französisches Unterseeboot.

Die Neutralen und die finanzielle Blockade der Mittelmächte.

Amsterdam, 8. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Röln. Ztg.“ meldet aus Christiania unterm 7. August: In dem englischen Handelskreise an die skandinavischen Banken meldet Morgenblatt, daß bisher keine norwegische Bank diese neuen Bedingungen Englands, welche die finanzielle Blockade der Mittelmächte bezwecken, angenommen haben. Die Verhandlungen, die hier gegenwärtig mit englischen Vertretern gepflogen werden, seien noch nicht abgeschlossen. Außerdem finden Verhandlungen zwischen norwegischen und skandinavischen Banken für ein gemeinsames Auftreten statt. Jedenfalls wird die norwegische wie die schwedische Kreditbank von diesen Bestimmungen nicht betroffen.

mit Gefallen. Wir haben sie dahinziehen. In Fuß und zu Kopf. Sie blühten und an, und man, die wir launen, nicht und zu. Ein überüblicher Klang umschloß sie. Die waren noch die Gesichter vom Kampfe, noch klafften die Wunden, doch eine himmlische Reinheit verklärte die Blicke aller.

Sie wählten dahin nach der einzigen Heimat, nach dem besseren Jenseits, zu jenem friedlich glänzenden Sterne dort oben.

Sie lieh war um uns, Stille in unserem Herzen, nur die Gedanken arbeiteten rastlos.

Sachte drückte mein Bruder meinen Arm. „Ich will Dir etwas erzählen.“

Wir nahmen unseren Gang wieder auf und er begann:

„Bei der Munitionskolonie, die die Feldartilleriebatterien, die eine Straße von unserer Höhe einfernt, dicht hinter den Schützengräben lagen, mit Munition zu versehen hatte, war einer und der Vieh Dannes. Er war der besterle und sonnigste Mensch der ganzen Umgebung. Kein Hunger, kein Durst, kein Regen, keine Hitze, kein Unglück konnte ihn je um seine Pause bringen. Wenn alles trüblich und niederschlagend war, fand er das erlösende Wort. Wenn einer noch so traurig war, mit ein paar Wörtern, voll von Jartgefühl und innerer Teilnahme, mit seinen leuchtenden, lachenden Augen, oder mit einem Wortspiel brachte er es so weit, daß der Trauer sich schon aus dem Herzen des Kameraden schlich, und ein Lächeln über das härtige Gesicht brach. Und alle hatten ihn deshalb so gern. Und wir vom Stabe

Irland.
c Sonder Schweizerische Grenze.
8. August. (Pr.-Tel. 3. B.) Die Schweizer Blätter melden aus London: Die Trennpartei hat im Parlament die Regierung um Bekämpfung der Gründe für die Weigerung des Generalstaatsanwaltes, Casements Revisionsgesuch an das Oberhaus weiterzugeben, erludt. Die Anfrage wird auch von mehreren Liberalen unterstützt.

Die Kämpfe in Deutschafrika.

London, 8. Aug. (W. T. W. Nichtamtlich.) Antiläher Bericht aus Ostafrika: Sunns meldet: Der kleine Hafen Salani wurde am 1. August von Marinekräften besetzt. Es wurde nur geringer Widerstand geleistet. Andere Operationen der Marine geben an verschiedenen Punkten der Küstenlinie vorzudringen. Generalmajor von Deventer verfolgt, nachdem er die deutsche Zentralbahn bei Kilimandsind, Dodoma und Mikambor erreicht hat, die aus diesem Gelände vertriebenen Streitkräfte in Richtung aus Upama gegen Seingido; westlich von Dodoma vorrückende Abteilungen gerieten mit einer Abteilung ins Gefecht. Der Feind hat sich nach hartnäckigem Widerstand in einem Blockhaus ergeben. Brigadegeneral Northey berichtet: In dem Gefecht bei Malangali am 24. Juli belief sich der Verlust des Feindes auf insgesamt 150 Mann, nicht eingerechnet die Angehörigen. Nach diesem Gefecht rückten die Abteilungen Northey auf Madibira vor, das 30 Meilen weiter nördlich auf dem Wege nach Joinga liegt.

Bedingte oder unbedingte Kolonialpolitik?

Berlin, 8. August. (W. T. W. Nichtamtlich.) Die „Röln. Ztg.“ erhält unter der vorstehenden Spitzmarke von einem Kolonialdeutschen eine Inkonsistenz, in der es heißt:

„Ich verfolge mit Bedauern seit einiger Zeit die Politik, welche eine Anzahl angelegener deutscher Zeitungen in Kolonialfragen führen. Gerade diejenigen Organe, welche die Förderung der deutschen kolonialen Interessen sich hatten bis zum Krieg angelegen sein lassen, wollen zum Teil von einer Fortsetzung deutscher Kolonialpolitik nach dem Kriege nur noch bedingungsweise wissen. Kolonien sollen künftig nur dann von Wert sein, wenn zuvor die englische Seeherrschaft getrieben, und dadurch die Freiheit der Meere hergestellt sei. Es muß jeden Freund eines kolonialen Gedankens betrieuen, daß gerade diejenigen Kreise, welche bisher in besonderer Nähe für eine Betätigung Deutschlands für Kolonialgebiete eingetreten sind, es für recht halten, in dieser für die Aufrechterhaltung der deutschen Kolonialpolitik (Kolonien) Zeit Zweifel an ihrer unbedingten Fortsetzung herbeizurufen. Der Grund scheint mir der zu sein, daß gewisse, sonst kolonialfreundliche Kreise das Schwergewicht der deutschen Ueberzeugung im Augenblick überredend auf die maritime Seite verlegen. Doch die Anhänger einer energischen deutschen Flottenpolitik die Befestigung der englischen Vorherrschaft auf der See zu erreichen suchen, wird jeder Kolonialfreund begrüßen. Er wird mit ihnen hoffen, daß dieses Ziel erreicht wird. Bedauern muß er es aber, daß im Interesse der Stärkung des maritimen Gedankens das Argument gewählt wird, ohne bestimmte maritime Erfolge müsse von jeder Kolonialpolitik Abstand genommen werden.“

Das dieses Argument auf etwas Unmögliches hinausläuft, ist so wahrscheinlich, daß ich mich wundere, daß diese ganze Polemik entstehen konnte. Gefecht einmal den Fall, es würde in diesem Kriege nicht gelingen, die englische Seeherrschaft zu brechen, andererseits aber wäre Deutschland beim Friedensschluß von dem Wiedererwerb seiner Kolonien und dem Erwerb eines geschlossenen Kolonialreiches Abstand nehmen, weil der deutsche Kolonialbesitz doch „nur von Englands Hand“ sei. Es ist kaum anzunehmen, daß die Vertreter des Gedankens diese notwendige Konsequenz ihres Standpunktes wirklich ziehen wollen. Es beweist eine gewisse Kleinmütigkeit, anzunehmen, daß Deutschland künftig nur noch unter Bedingungen an Kolonien denken könne, alle Kolonialdeutschen können nur den dringenden Wunsch aussprechen, diese Polemik innerhalb der Kolonialkreise einzustellen, und sich zu dem Glorben bekennen, daß Deutschland eben so unbedingt, wie es Flottenpolitik betreiben auch Kolonien haben muß.

Das Gebot der Stunde.

Von Graf Döhrmann, W. d. R.

Wir alle gedenken des Tages vor 2 Jahren, an dem ein kleines Häuflein deutscher Krieger in die Festung Vitoria hinrückte und sich mit klugem Handstreich dieses ersten starken Volkwerks im schließlichen Lande bemächtigte, auf das die Sieger so große Hoffnung gesetzt hatten. Was dieser Tag verspricht, das ist uns geblieben worden. Was uns Sage und Geschichte aus langstvergangenen Tagen von unseren Vorfahren erzählt, aus Rabelungzeiten, aus den Kämpfen des großen Friedrich, aus den Freiheitskriegen, als das Königswort die Waffen, zum großen Teil gefüllt von dem Offizierskorps, das im Jahre 1806 niedergebrosen war, die Wiedergeburt Deutschlands auf dem Schlachtfeld gewann, aus dem großen Kriege 1870/71, in dem wir die Vorherrschaft Frankreichs brachen und den Grund legten zu dem glanzvollen Einheitsreigen Deutschlands in den den Kriege folgenden 40 Friedensjahren, alles tritt zurück und wird klein in Vergleich zu den Kolonialkriegen, die unser Volk in diesem Kriege gegen eine gewaltige Uebermacht vollbracht hat, von denen die Anzuehorte und der Landgewinn im Osten und Westen erzählt, der uns, in kühnen Kämpfen erzwungen, die Gewähr eines ehrenvollen entgegenlichen Friedens gibt. Wohl sind die Opfer furchtbar, die dieser Krieg auch aus uns anlegt, wenn sie auch nicht entfernt an die Verluste unserer Feinde heranzureichen. Wohl ist es begrifflich, daß diese Friedenssehnsucht auch uns erfüllt und daß jeder das Ende des furchtbaren Kampfes ersehnt, aber daraus darf und kann nicht der Schluß gezogen werden, daß ein Frieden, der nicht den Opfern entspricht, annehmbar erschiene. We sollten diesen Krieg nicht nur für Deutschlands Gegenwart, wie wir ihn für unsere Zukunft, für unsere Kinder und Enkel.

Einmal hat not, daß wie uns festmachen von jeder Illusion und den Dingen klar ins Auge sehen. Als der Krieg ausbrach, da zeigte uns der erste Tag, daß dieser Krieg ein deutscher Nationalkrieg, ein Volkswort war, in dem es um das Leben Deutschlands ging; daß diese Ereignisse auch in den Kämpfen und in den Wäldern der sozialdemokratischen Führung und der Arbeitervereine die Herrschaft gewann, haben wir, wenn es auch selbstverständlich erscheinen möchte, dankbar begrüßt; heute ist der Gedanke des Nationalkrieges auch Gemeingut unserer Feinde geworden. Einerlei, ob wir noch

natürliche Lebenslust, dieses köstliche Gottesgeschenk, hatte und ohne große Schwertgefahren über jedes Hindernis hinweggekommen.

Wie bekam er eine Wache von liebender Hand. Einmal konnte ich zufällig zu, wie die Jünglinge in der Kolonie verteilt wurde. Jost jeder seiner Kameraden bekam etwas und freute sich über das Geschenk. Hier er stand abseits und sah mit traurigen Augen zu.

Jeder hat ein Liebes zu Hause, das er im denkt, nur du nicht, nur du nicht. Du mochte er wohl denken, und verlocken wachte er sich über die Augen. Da ging ich auf ihn zu und gab ihm alles, was ich hatte.

Ob, wie hatte er sich da gefreut. Die hellen Tränen liefen ihm über die Wangen.

Ob, wie freute er sich. Wenn er sich nicht vor seinen Kameraden geschämt hätte, und es auch mit seinen 20 Jahren hätte vereinbaren können, er hätte mich sicher umarmt und geküßt. Er brachte sich bald um vor Dankbarkeit, und sein Herz sah dabei aus seinen Augen.

Ob hatte ich das Gefühl, als wolle er mit all seiner sonnigen Heiterkeit nur den düsteren Schatten aus seinem Herzen bannen, den der Mangel an Liebe hineinwarf. Wohl liebten wir alle und hatten ihr gerne. Doch seine Kameraden waren zu sehr mit sich und ihren Angelegenheiten beschäftigt und zu wenig gefühlvoll, als daß sie hätten merken können, wie ihm das Herz auf die Jünger sprang. Er hatte so niemand auf der ganzen weiten Welt, der in Liebe sein gedachte. Er suchte und suchte, doch fand er niemand. Das Kummerge

Was mein Bruder alles erzählte.

Von Wilhelm Kaael.

(Nachdruck verboten.)

Des Hannes Himmelfahrt.

„War, mein Bruder und ich, schritten Arm in Arm langsam unter den düsternen, hoch sich wölbenden Wäldern dahin. Es war tiefe Nacht, und niemand begegnete uns. Welche Furcht der Mond unter unserer Schuppen, und unmerklich bewegten sich die Blätter der Bäume hin und her. Dann lagte sich auch der Wind schlafen. Aus der Ferne klang ab und zu die Glocke der Elektrischen durch die Nacht, und hin und wieder lachte ein flammendes Lichtschein durch Dunkel.“

Wir schritten langsam dahin. Sitze um uns, Stille in uns, nur unsere Gedanken hielten nicht Ruhe.

Da drehte sich der Wind im Schlafe auf die andere Seite und seufzte leise in den Wäldern. Leicht schlangen sich die Blätter in feinem Saude hin und her, und wir konnten zwischen durch den tiefnachtschwarzen Himmel sehen. Ein großer, heller, überglühender Stern stand einsam dort oben.

„Lies! Den Stern dort!“ sagte hindertend mein Bruder und drückte meinen Arm. Wenn sie dort alle wieder zu finden wären, die Hellen!“

Wir blieben stehen und schauten hinaus, und langsam füllte sich der leere, schwebende Raum

land, Frankreich, England oder Italien schauen, überall hat sich die Erkenntnis, daß es heute um die Zukunftsgeschichte der Völker geht, Raum verschafft. Die Tatsache, daß Hindenburg die russische Heere zerstückt, daß wir in glänzenden Ansturm die westrussischen Festungen nahmen, vermochte es nicht zu hindern, daß Deutschland neue Millionenheere ins Feld stellt. Der Glaube, daß England vor den inneren Schwereigkeiten der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zurückbleiben werde, ist zunichte geworden und Frankreich zieht es vor, lieber vollständig zu weichen, als sich friedensbereit zu erklären; selbst in Italien hat die österreichische Offensiv die Volkseinstimmung nicht eingebracht, sondern ausgepeitscht. Klar dieser Entscheidung im Auge zu sehen, ist ein Gebot der Stunde, denn nur dann werden wir die stark feindlichen Kräfte überwinden, wenn auch wir bereit sind, den letzten Mann herzugeben und in unserer Energie und unserer Siegeswillen nicht zu erlahmen.

Und ein zweites erfordert volle Klarheit: Möge man sich nicht solchen Hoffnungen hingeben, daß unsere Feinde auseinanderfallen. England hat die unbeschränkte Vorkriegszeit in der gegen uns lebenden Allianz. Diese läßt sich nicht ohne englische Staatskunst brutal in ihren Mitteln, verleiht es durch Geldmittel und Seebeschuß seine Verbündeten zu Vorkriegszeitlichen Voraussetzungen und die Restriktion zu machen, daß sie knirschend, aber doch machtlos sich dem englischen Joch fügen.

Englands mancher Auseinandersetzung in der Tagespresse lohnt es wohl, die Anschauungen herauszufinden, welche ein hervorragendes Staatsmann, Sir John Wilson, in seinem glänzend geschriebenen Buche über die deutsche Politik niedersagt. Er verweist auf die traditionellen Formen der englischen Politik mit ihrer sich durch die Jahrhunderte fortwährende jähren Kontinuität, unabhängig vom Wechsel der Parteien, in deren im Auge die Ziele und Grundlinien, auf die traditionelle Richtung dieser Politik, welche die Feindschaft gegen die jeweilige nächste Kontinentalmacht nimmt. In neueren Darlegungen über die Entwicklung der deutschen Politik, in einer Schilderung der kritischen Zeiten, in denen es länger Staatskunst gelang — trotz des wachsenden Mißbehagens Englands über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands — trotz der sich mehrenden Stimmen, welche den Weltkrieg gegen Deutschland forderten, den Kontakt mit England zu wahren, führt uns Sir John Wilson bis zu dem Zeitpunkt, in dem England die Überzeugung gewonnen hatte, daß in der Stärke und wissenschaftlichen Lebendigkeit der Entente die Gewähr für die Vernichtung Deutschlands gefunden war. In diesen Augenblick sind die Würfel gefallen, und England entsetzt den Weltkrieg. Im Laufe dieser beiden Kriegsjahre hat dann unter Einführung der allgemeinen Wehrpflicht England sein Heer entpflanzt, und Millionenheere auf dem Kontinent aufgestellt, eine neue Phase der englischen Politik, die sonst gewohnt war, ihre Kräfte durch ihre Bundesgenossen allein führen zu lassen. Sir John Wilson sagt über die englische Kriegsführung:

„England hat alle seine Kräfte mit rücksichtsloser Aufwendung aller Mittel geföhrt; die englische Politik war immer geleitet von dem, was Bismarck: „Souveränität heißt“ genannt hat.“

Und weiter ist bemerkenswert, was Wilson über die Besetzung der Engländer sagt:

„England ist nur mit gleicher Geschlossenheit und gleichem Zielbewußtsein beizukommen. Wie der Charakter der Engländer nun einmal ist, hängt unsere Zukunft davon ab, daß wir unter gleich rücksichtsloser Einsetzung aller Kräfte und Mittel den Sieg erringen.“

Unser Volk erkennt in immer steigendem Maße in England die Triebfeder dieses furchtbaren aller Kriege. Wenn man die englische Politik ins Auge faßt, wenn man sich die Weisungen aufhöhet, französischer und italienischer Staatsmänner vergewissert, so kann kein Zweifel darüber sein, welches das Ziel unserer Feindschaft ist: Die militärische, wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands. Unter der Fäule der Niederringung des preussischen Militarismus will man Deutschland wehrlos machen und durch furchtbare Kosten, die man ihm nach einem für Deutschland verlorenen Kriege auferlegen will und durch den dann einsetzenden Wirtschaftskrieg, Deutschland erstickend. Möchte jedem Vaterlandsfreunde das Ziel uns mit unerschütterlicher Klarheit offen vor Augen geföhrt werden: unser Feinde immer erneut Veranlassung sein, jede falsche Hoffnung, jeden fernwärtigen Gedanken zurückzulassen und sich darüber klar zu sein, daß wir auch heute noch um das höchste Gut, um die Ehre Deutschlands kämpfen. Im Zusammenhang damit steht die Notwendigkeit der vollen Ausnutzung unserer Kriegsmittel zur rechten Zeit und mit größter Energie. Und wenn wir uns der schweren Stunde, der gefährlichen Gefahren, welche die Gegenwart aufweist, geben, so wird die Weisung nicht verfallen: einzig und handhaft das große Ziel im Auge zu behalten, den feindlichen Willen, durchzuhalten und zu liegen in keiner Minute zu verweilen, denn nichts würde den Kampfesmut und den Siegeswillen unserer Feinde mehr stärken, als wenn sie den Eindruck gewinnen, daß wir erlahmen, daß die Grenzen der Anstrengung und der Heftigkeit des Anstrengens verfließen und daß wir in Uneinsigkeit zerfallen. So möcht uns die Stunde: sei mit treu pflichtbewußten für ein starkes mögliches Deutschland der Zukunft und damit für die Bewahrung eines dauerhaften Friedens.

Lausanner Neutralität.

v. Von der Schweizer Grenze, 8. Aug. (Bris.-Tel. z. N.) Das „Berliner Tageblatt“ berichtet unter der Überschrift Lausanner „Neutralität“: In Lausanne ist von der Behörde das Aushängen des Plakates der Berner Ausstellung Österreichisch-ungarischer Kriegsbilder und Bilder der polnischen Regionen verboten worden. Untere Leser haben die Plakate in Bern aushängen sehen, viele sind in der Ausstellung gewesen und alle haben bezeugen können, daß weder die Plakate noch die Ausstellung im geringsten neutralitätswidrig sind, sondern daß es sich um eine rein künstlerische Angelegenheit handelt. Die Lausanner Behörden scheinen nicht derselben Ansicht zu sein. In derselben Stadt, in welcher unaufrichtig französische Redner Deutschland und seine Verbündeten beschimpfen, in der in allen Schaufenstern für die Zentralmächte beleidigende Bilder aushängen, in der es von teilsoloren Farben wimmelt, französische Theaterstücke mit scharfer Tendenz gegen Deutschland unbekanntes gespielt werden u. s. w., darf das Werbeplakat für eine in Bern stattfindende Ausstellung, welcher hier wie in Zürich, wo der General Wille sie bejudet, guten Anfang fand, nicht angebrannt werden, weil es sich um eine Österreichisch-ungarische Veranstaltung handelt! Wie schreiend diese Ungerechtigkeit ist, ergibt sich aber außerdem noch aus dem Umstand, daß vor nicht langer Zeit eine von der Entente ausgehende Wilderausstellung in Genf stattfand, deren Plakate überall angebracht worden und natürlich nicht verboten wurden. Diese Ausstellung galt nicht etwa, wie bei der hiesigen Ausstellung der schäblichen Darstellung des Krieges an und für sich, ohne Spitze gegen andere Länder, sondern der Verherr-

lichung der farbigen eingeborenen Truppen im Dienste Englands. Wir erwarten, daß es bei dem skandalösen Verbot in Lausanne nicht bleibt und werden noch auf die Angelegenheit zurückkommen. Zu betonen ist noch, daß der ganze Reinertrag der Berner Ausstellung den notleidenden Schweizer Webern zu gute kommt.

Die Volksernährung.

Zur Regelung des Verkehrs mit Gemüse und Obst.

Berlin, 7. Aug. (W.B. Ankl.) Zu der Verordnung über vorläufige Maßnahmen zur Regelung des Verkehrs mit Gemüse und Obst vom 15. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 744).

Von den nach Paragraph 3 der Verordnung angezeigten Verträgen über den Erwerb von Gemüse und Obst sowie von Dörrengemüse sind bei der Reichsstelle offenbar längst nicht alle eingegangen, insbesondere scheinen von den sogenannten Nachtverträgen über Obst- und Gemüse, die auch unter der Verordnung unbedingte erforderlichen erschwenden überblies, muß aber auf die Anzeige sämtlicher Verträge, soweit sie ganz oder teilweise noch dem 1. (Bzgl. der Plakate) oder 15. August zu erfüllen sind, der allgrößte Wert gelegt werden. Diejenigen, die mit der Anzeige noch im Rückstand sind, werden deshalb ersucht, das Verzeichnis zur Vermeidung strengster Bestrafung schleunigst nachzuholen.

Ungeachtet des Verbots in Paragraph 2 der Verordnung scheinen übrigens wie aus Anzeigen in der Presse hervorgeht immer noch, s. St. sogar von Gemeinden u. s. w. Obstverordnungen und Verläufe vorgenommen zu werden. Die örtlichen Polizeibehörden werden hierauf ihr besonderes Augenmerk richten.

Abänderung der Freilisten.

Berlin, 8. Aug. (W.B. Ankl.) Durch eine Bekanntmachung des Reichsanzeigers über die Regelung des Verkehrs mit Woll-, Wisk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 7. August 1916 wurde die sog. Freiliste dahin abgeändert, daß Woll- und Baumwollstoffe bis zu Längen von zwei Metern, die bisher unter Nummer 34 aufgeführt waren, nicht mehr unter die Freiliste fallen; zu dieser Abänderung gehören Maßregeln, die mit der bisherigen Ausnahmestimmung getrieben wurden.

Aus Stadt und Land.

Mit dem  ausgezeichnet
Kriegsfreiwilliger beim Infanterie-Regiment 179, für besondere Leistungen bei Patrouillengängen.
Ehrentafel: Paul Grech, seit Beginn des Krieges im Felde, wurde mit der Badischen Eisernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.
Neben dem Besuch des Großherzogs in Danks wird der „Schweizer Zeitung“ von dort geschrieben: Der Großherzog, der in der Nacht vom 8. zum 4. August in Danks angekommen war, begab sich

am 11. Uhr mit den Herren seines Gefolges zum Trost, wo er trotz schwerer karmischer Wetter das dort in Garnison liegende Landsturm-Bataillon Rannheim, kommandiert von Hauptmann Dörzbacher, besichtigte und mit einer Ansprache begrüßte. Der Großherzog unterhielt sich mit jedem einzelnen Mann und hatte für alle warme Worte der Anerkennung und Dankbarkeit. Es war eine helle Freude, zu sehen, wie lebhaft sich unser Landesherr mit uns Babenern unterhielt und sich eingehend nach Beruf und Familie erkundigte. Mittags 12 Uhr fand im Hotel „Dankser Hof“ eine Festlichkeitsfeier statt. Für uns Landwirter gab es Bier, Teller Käse und Äpfel. Abends erfolgte die Weiterreise des Großherzogs.

Die Tätigkeit des Verwaltungsgerichtshofes im Jahre 1915. Im Jahr 1915 sind dem Großh. Verwaltungsgerichtshof 201 Streitfälle zur Entscheidung vorgelegen; 111 davon sind im Laufe des Jahres neu anhängig geworden, während die restlichen 90 aus dem Jahr 1914 übergegangen waren. Tatsächlich erledigt wurden 103 Streitigkeiten, und zwar durch Vergleich und Vergleich 88, durch Unanständigkeitserklärung 2 und durch Entscheidung 103; von den letzteren haben 57 die Vorantstehung behält und 46 dieselbe abgeändert. In den Reichsgerichts des Ministeriums der Finanzen gehörten 103 von den erledigten Fällen, in den des Ministeriums des Innern 87, in den des Ministeriums des Kultus und Unterrichtes 2 und in den des Ministeriums des Reichs Justiz, des Justiz und des Auswärtigen 1 Fall. Der Verwaltungsgerichtshof hat hierbei einverlehen worden in 103 Fällen auf Grund des § 3 Biffer 1 des Verwaltungsrechtspflegegesetzes (Staatsanwaltschaft), in 40 Fällen nach § 4 Biffer 1 des Gesetzes (polizeiliche Verfügungen) und in 23 Fällen nach § 2 Biffer 10 desselben Gesetzes (Kriegsnotlage). In den übrigen Fällen sind sonstige Zuständigkeitsbestimmungen nur vereinzelt (1 bis 4 mal) für die gerichtliche Tätigkeit maßgebend gewesen. Gerichtet ist noch, daß 180 Fälle (84 Proz.) in öffentlicher Sitzung durch Rechtsanwältinnen vertreten wurden. (Stat. Mitg.)

Jugendwehr und Oceredienst. Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps hat unterm 4. Juli 1916 verfügt: Sämtliche ausgehobene Jungmänner, die sich entsprechend dem Kriegsdienstverhältnis vom 20. Januar 1916 im Besitze einer Bescheinigung über regelmäßige und erfolgreiche Teilnahme an den Übungen der Jugendkompanien befinden und auf Grund dieser Bescheinigung Wünsche bezüglich Einstellung bei bestimmten Truppenteilen ihrer Waffe innerhalb des 7. Armeekorps geäußert haben, werden in Zukunft erst dann zur Einstellung gebracht, wenn alle übrigen abkömmlichen Nicht-Jungmänner derselben und älteren Jahrgänge (bis einschließlich 1896) von derselben Waffengattung eingestellt worden sind. Sämtliche Jungmänner, welche Wünsche für andere Armeekorps geäußert haben und welche mit einer event. vorzeitigen Einstellung nicht einverstanden sind oder deren Einstellung in den genannten Truppenteilen kein Erfolg zu scheitern ist, sind ebenfalls erst dann zur Aufbringung anderweitigen Ersatzbedarfes heranzuziehen, wenn sämtliche abkömmlichen Nicht-Jungmänner derselben und ältere Jahrgänge (bis einschließlich 1896) eingestellt worden sind.

„Sich aber bitter!“ lautet die neue Floskel des Berliner Kellners im Kaffeehaus, wenn man sich eine Tasse Kaffee bestellt. Weshalb werden die Wäpfe in Folge der Zuckerknappheit sogar bereits geteilt, sich Zucker selbst mitzubringen. Verschiedene Kaffees haben dem Hotelbesitzer dadurch abgeholfen, daß sie anstelle der üblichen Süßwaren Zucker jetzt ein kleines Stückchen Saccharin geben, das gerade ausreicht, eine Tasse Kaffee mittelstark zu süßen.

Aus dem Großherzogtum.

Reinheim, 7. Aug. Gemeindeführer von S a b, der seit fast 2 Jahren als Offizier im Felde weilte, hat jetzt wieder die händliche Leitung des hiesigen Realgymnasiums übernommen.
Laudenbach, 7. Aug. Die hiesige Gemeindeverwaltung hat auf dem Ortsteilhofe eine besondere Abteilung für die im Kriege gefallenen hiesigen Kriegsteilnehmer eingerichtet, und zwar an der Stelle, wo ehemals die hiesigen Kriegsteilnehmer von 1870/71 beigesetzt waren. Gestern wurde dieser Gedenkriedhof zum ersten Male benutzt und zwar für die Beisetzung des gefallenen 30-jährigen Landsturmmannes Gertlin Hunk.
H. Ratzschke, 7. Aug. Und unbekanntes Beweggrund hat sich in der verlassenen Straße der ledige 30 Jahre alte Kronenwäpfer Emil

Ich hätte das und nicht den nach Kräfte abgehoben.
Er war von allen, die brauchen um mich waren, der Beste, und in einer Nacht mußte auch er den Himmel fahren.
Ich hatte ihn damals gerade verlassen. Zeitweilig große fernere Kanonendonner, und die Erde stürzte ununterlich. Er sagte mir, daß sie heute Abend vor müßten.
Meine Kameraden werden immer ängstlich und flüchten auf die Höhe, durch die sie fahren müssen, wenn der Franzmann uns bemerkt. Mir ist das immer eine kleine Wonne. Und ich muß immer daran denken, daß man schöner und vornehmer — sein Wagen ist mit sechs Weibern besetzt — gar nicht in den Himmel fahren kann. Und wenn mal eine ordentlich freier, dann verneine ich jedesmal des Himmelstors treuen zu hören und schaue mich um, ob ich denn noch nicht im Himmel bin.“
Dann war er stille. Ich sah ihn an, er sah mich an. Er erriet meine Gedanken.
Dann kam die Nacht, fernemlar und weltbärg.
Und ich konnte keinen Schlaf finden. Da lag ich auf unserer Höhenwohnung an die Oberwelt, late mich häufig auf die Erde, küßte den Kopf in beide Hände und schaut in die Nacht.
Nacht hob sich die Landstraße, die an unserer Höhe vorbei in die Ebene führt, aus dem Dunkel der Wäpfe und selber. Bin und wieder läßt es im Säben auf, und eine Granate jagt

leuchtend ihre unheilbringende Bahn. Aus der Ferne drang das Rauschen der heranfahrenden Kolonne an mein Ohr. Näher und näher kamen sie. Ungewöhnlich deutlich hörte man jedes Geräusch. Mein Herz pochte. Eben sah ich sie an unserer Höhe vorbei.
Da ... Schicksal ... das ...
Eine Kugel geht hoch ... eine Leuchtagel plakt. Tohell liegt das Gelände im vorliegenden Bilde da. Dort unten sehe ich auf der Straße die schwarzen Bänder der Kanonikolonne dahinschleifen. Und den letzten Wagen leit mein Freund!
Rum ... um ... um ... um ...
Ich sah die Schrapnell fliegen. Ein heller Streifen zeichnete ihre Bahn.
Mein Herz kramte sich. Gerade auf den Feld lag gerade dorthin, wo sie jetzt fährt. Die Lenker der Wagen hauen auf die Pferde ein, wie tobend rasen sie dahin.
Da ... Das erste kramt ... das zweite ... das dritte ... das vierte ... Ein bläuerlicher Schein erhellte und erhellte jedesmal die Szene.
Die getroffenen Pferde schreit wild auf. Ein paar Wagen halten. Die Tiere werden losgelassen. Menschliche Beute kommen herangezogen. Die Weisheit hollen. Die Wäpfe raffen, und man hört deutlich das ängstliche Schnauben der Pferde.

Da ... wieder ... Schicksal ...
poh. Weisheit liegt die Straße da. Man sieht die dahinschreitenden Wagen.
Rum ... um ... um ... um ...
Ich sah wieder ... Schicksal ...
Wir hielten und zittern die Granaten.
Auf einmal ein gräßlicher, wild hinausgehender, mechtstimmiger, tierischer Schrei ... dann war alles friedlich. In weiter, weiter Ferne fahren die Wagen.
Ich sah hinauf zu den Sternen und ein Wäpfe durchzog mein Herz, ein dumpfes, hanges, hanges Wäpfe. Wie geläutet lag ich da.
Als der Tag herauskam und die Sonne mitdrante, da trieb es mich hinauf. Ich mußte hin. Ich konnte die Höhe hinauf auf die Straße. Voll Wäpfe schlug mein Herz.
Hier waren die Granaten heringefahren, dort ebrige Schrapnell. Am Straßtrand lagen zwei Pferde mit hochaufgeschwollenen Wäpfe und gläsernen Augen.
Ich ging weiter. Und dort an einer Straßengebung, abseits, unter einigen Wäpfe stand ein Wagen. Ich lag hin. Mein Herz raste.
Es war ein voller Wäpfe. Sämtliche 6 Pferde lagen tot da. Im Todesstille hatten sie den Wagen von der Straße herbeigefahren. Und auf dem Hof ... mir schwebte, der Boden wankte unter meinen Füßen. Ist es denn möglich? — Ich der Damm, die Jagel in

den erstarrten Händen, ein seliges Lächeln auf den totenbleichen Wäpfe.
Ich hatte es gerührt.
Er war in den Himmel gefahren. Da kam es über mich. Ich inerte bei ihm bin und weine bitterlich.
Wo ich ihn gefunden, dort wurde er begraben. Alle Kameraden waren dabei. Und als der Damm seine Vorgänge, die ihn und allen so lieb und wert machten, rühmend erwähnte und mit dem Namen des Dahingefahrenen gedachte, da rollten die Tränen in die Wäpfe der Kameraden, und mancher schluchzte auf.
Ich war stille und wäpfe und wäpfe. Meine Augen blieben starr und tränenlos, aber meine Seele weinte.
Sie alle hatten einen lieben Kameraden verloren, ich aber einen Freund.
Wenn ich später zu seinem Grabe ging — mit Vergewaltigung und Jammerväpfe hatten wir es geschmückt und ein schönes Kreuz mit seinem Namen drauf gestellt —, da war mir, als sähe ich ihn dort sitzen, und sein Wäpfe klang mir durchs Herz.
„Sei doch nicht traurig! Mir ist ja so wohl!“
Da endete mein Freund.
Langsam, Arm in Arm, schritten wir unter den düsteren Wäpfe heimwärts. Die Sterne sahen auf uns herab. Mein Bruder deutete hinauf und sagte leise: „Sieh die zwei Sterne dort! So wäpfe seine Augen, wenn er lacht.“
Ein Gedenktag durchschalle die Wäpfe der Nacht. 418

Handel und Industrie

Die Aufgabe des Reichskommissars für Uebergangswirtschaft.

Man schreibt uns: Nach Äußerungen in der Presse scheint stellenweise die Ansicht zu bestehen, daß die dem vom Reichskanzler bestimmten Reichskommissar für Uebergangswirtschaft unterstellte Behörde als eine ständige Einrichtung gedacht sei, aus der später das in Krisen des Handels und der Industrie gewünschte Reichsamt hervorgehen würde. Dem Vernehmen nach hat aber eine derartige Absicht bei der Schaffung des neuen Reichskommissars an den maßgebenden Stellen nicht bestanden. Die Aufgabe dieser Behörde ist vielmehr von vornherein als zeitlich begrenzt gedacht. Durch den Krieg sind für spätere Rohstoffbeschaffung außerordentliche Verhältnisse eingetreten, die eine einheitliche Regelung der Bezüge in Zusammenhang mit den Fragen des Schiffsraums und der Valuta durch ein Zentralstelle notwendig machen. Sobald wieder normale Verhältnisse im internationalen Warenaustausch eingetreten sind, wird auch der Handel wieder in seine Rechte treten, und damit erreicht die Tätigkeit des Reichskommissars für Uebergangswirtschaft ihr Ende. Infolgedessen ist auch keineswegs beabsichtigt, der neuen Behörde Aufgaben unserer Handels- und Wirtschaftspolitik zu übertragen, diese werden vielmehr nach wie vor vom Reichsamt des Innern bearbeitet.

Das Rücktrittsrecht gegenüber den englischen Versicherungsgesellschaften

Ist vom Reichsgericht in einem Erkenntnis vom 11. Juli anerkannt worden. Diesem Urteil ist, wie die jetzt vorliegenden Entscheidungsbegründungen zeigen, eine grundsätzliche Bedeutung beizumessen. Es heißt hier: Der Vertragszweck der Versicherung wird gefährdet, wenn in den wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnissen auf deren veränderten Fortbestand der Versicherungszweck bei Eingehung der Versicherung erkennbar rechnet und rechnen dürfte, eine wesentliche Veränderung zu seinem Nachteil eintritt. Dem Fortbestand ist die Voraussetzung fortwährende Bindung an den Vertrag, und aus der Veränderung erwächst das Recht zum Rücktritt oder, genauer ausgedrückt, zu fristloser Kündigung, in vorliegenden Falle ist die Veränderung der Umstände in der die deutschen Versicherten von dem im englischen Herrschaftsbereich befindlichen Vermögen der Klägerin ausschließendes englischen Verordnungs vom 9. September 1914 zu finden. Es ist davon auszugehen, daß die Hauptniederlassung der Klägerin sich in ihrem tatsächlichen Verhalten nach jener Verordnung richten wird. Daß aber durch die Verordnung und ihre als feststehend angenommene Befolgung in der den Vertragszweck bildenden Sicherung der Beklagten eine erhebliche Minderung der wenigstens für die nicht abzuschende Dauer des Krieges, eintritt, hat das Kammergericht ohne Rechtsirrtum festgestellt. Entscheidend ist hier, daß die Beklagten, jedenfalls für die Kriegsdauer, nur noch aus Inlandsvermögen der Klägerin in dem von dieser angegebenen Betrage von rund 3 Millionen Mark als greifbare Sicherheit vor sich haben, während sie beim Vertragsabschluss von der Klägerin auf 59 Millionen angegebenen Vermögensstand vertrauen durften und vertraut haben. Hiernach war der Rücktritt der Beklagten berechtigt.

Neue Industrieanlagen in Holland.

Infolge der Schwierigkeiten der Beschaffung von Chemikalien aus dem Ausland beschloß die Niederländische Kunstseidfabrik Arnhem in Oosterbeek-Laag eigene chemische Fabrikanlagen zu errichten.

Vom Deutschen Stahlwerk-Verband in Düsseldorf.

z. Düsseldorf, 8. Aug. (Priv.-Tel.) Die Direktion schätzt den Juliüberschuss in A-Produkten auf rund 281 000 t gegen 298 753 t im Vormonat Juni und 259 092 t in derselben Zeit des Vorjahres. Davon entfallen auf Halbzeug rund 69 000 t gegen 77 483 t bzw. 61 768 t. Auf Eisenmaterial rund 129 000 t gegen 134 584 t bzw. 118 737 t. Auf Formeisen rund 83 000 t gegen 86 868 t bzw. 77 587 t.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 8. Aug. (Priv.-Tel.) Bei lebhaftem Geschäft blieb die Grundstimmung mit wenig Ausnahmen fest. Beachtung fanden wiederum einzelne Montanpapiere. Regiergeländete wurden Oberbedarf, Harpenner, Lurhütte und Deutsch-Luxemburg. Bochumer Gießerei-Kugel ruhig und eher schwächer. Fest Tendenz zeigte Elektrizitätsaktien und AEG, Zucker, Veltin u. Guiltbeume, sowie Sachsemer. Von Maschinenfabriken waren Maschinenfabrik Klein, Adlerwerke Kleyer begehrt. Mäßige Befestigung wiesen auch chemische Werte auf. Schiffahrtaktien verringerten ihre stille Haltung. Kriegswerte lagen ruhig. Rheinmetall erlitt im weiteren Verlauf Kursaufbesserung. Hirsch Kupfer und deutsche Wälfen schwächten sich ab. Nachfrage bestand für Kunstseide. Göttinger Guß (Munster) etwas niedriger. Fahrzeug Eisenach und Benz konnten sich behaupten. Am Rentenmarkt war das Geschäft äußerst still. Deutsche Anleihen unverändert. Ausländische hielten sich gut. Russen, Rumänier und Chinesen fest. Privatdiskont 4 1/2 Prozent bis 4 Prozent. Die Tendenz erlitt infolge des bescheidenen Geschäfts keine Veränderung.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 8. Aug. (Draht.) An der Börse beschränkte sich das Geschäft im wesentlichen auf Werte der Kriegsindustrie, die zumteil ausnehmend Beachtung erfuhren. Bevorzugt waren Eisenmetall, Deutsche Gußstahlkugel, ferner Bergwerks Aktien und oberösterreichische Eisenbahnaktien. Degegen schwächten sich Hindrichs-Außenberg Aktien weiter ab. Der Anleihermarkt verlief still bei unveränderter Kursen.

gegen starke feindliche aus verschiedenen Besätzen zusammengepackte Truppen und fehrte dann in ihre Stellungen bei Ruzia zurück. Hierdurch erzwungen, versuchte der Feind unsere in der Gegend von Ruzia zusammengezogenen Truppen anzugreifen, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

Einer unserer Flieger zwang am 24. Juli ein feindliches Flugzeug in der Umgebung von Mauthausen zum Niedergehen und zerstörte es. Unsere Flieger beizogen erfolgreich den Höhen von Jsmailia und dort befindliche Gebäude mit Bomben. Feindliche Reiterei, die am 22. Juli Defilee Aboubjeo, östlich Suez angriff, wurde nach achtstündigem Kampf zurückgeschlagen. Gewehre und Bajonette wurden erbeutet.

Englisch-russische Herrschaft in Persien.

Kopenhagen, 8. Aug. (WZB. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur haben die Gesandten Russlands und Großbritanniens in Teheran und die persische Regierung am 6. August einen Ausgetauscht, durch die zwischen den drei Ländern ein Einvernehmen erzielt ist, das die fremdlichen Beziehungen zwischen England, Russland und Persien endgültig festlegt und verschiedene Fragen der finanziellen und militärischen Organisation Persiens für alle Teile gütlich löst. Was letztere betrifft, so soll sie in Nordpersien durch die Entwicklung einer persischen Brigade unter Führung russischer Instrukteure und in Südpersien durch Bildung genügend starker Kontingente mit Hilfe englischer Instrukteure bewerkstelligt werden.

Der Wahlkampf in Griechenland.

in Athen, 8. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Königliche Zeitung“ meldet von der italienischen Grenze unterm 8. August: Der „Corriere della Sera“ erzählt aus einem privaten Bericht aus Athen: Der Wahlkampf zwischen den Benizelisten und Antibenizelisten habe mit großer Heftigkeit eingesetzt, und zwar trage er mehr den Charakter eines persönlichen Kampfes als eines solchen um politische Programme zwischen denjenigen die für Benizelos wünschen, daß er wieder zur Regierung zurückkehre und entscheide ob Griechenland in den Krieg eintreten soll oder nicht, und ihren Gegnern, die nur ein Ziel haben diese Wiederkehr Benizelos zu verhindern. Die Hauptfrage für sie ist, daß Benizelos nicht mehr zur Regierung gelomme, so hat sich eine ganz neue Partei gebildet, die Partei derjenigen die zwar Anhänger der Entente sind, aber dabei trotzdem Benizelos bekämpfen nach dem Grundsatz: Mit der Entente, aber gegen Benizelos.

Englisch-italienische Verhandlungen.

Rom, 8. Aug. (WZB. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ trifft der Handelsminister Ranciman heute in Italien ein, um im Namen seiner Regierung über wichtige, im Interesse der beiden veründeten Völkler liegende, wirtschaftliche Fragen zu verhandeln. Der Handelsminister Demare und der Minister für Seetransporte Arlotto sind von der italienischen Regierung beauftragt die Beratungen mit Ranciman zu führen.

Seeerleuchtung und Armeekontrolle.

z. Sonder schweizerischen Grenze, 8. August. (Pr.-Tel., z. A.) Die Schweizer Blätter melden aus Paris: Die französische Regierung hat den vom Seereschiffbau der Kammer zur Durchführung der Kontrolle bei der Armeee ernannten 20 Delegierten die Befähigung verweigert. Der Einspruch erfolgte auf Veranlassung des Oberkommandierenden.

K. Aus dem Elsass.

z. A. Aus dem Elsass, 8. August. (Pr.-Tel., z. A.) Wie die elssässischen Zeitungen mitteilen, sind in den letzten Tagen nach zweijähriger französischer Gefangenschaft die letzten verschleppten Einwohner aus der Kriegsgemeinde Rimbach in ihre Heimat zurückgekehrt, nachdem vor einigen Monaten schon einige Frauen und Kinder entlassen worden waren. Den früheren Transporten elssässischer Schulkindern ist in den letzten Tagen ein weiterer Abtransport von solchen Kindern aus dem elssässischen Dorf Rettenheim gefolgt, welcher nach dem französischen Grenzstädtchen St. Etienne ging.

Königsberg, 8. Aug. (WZB. Nichtamtlich.) Dem scheidenden Oberpräsidenten von Ostpreußen hat nach einer Blättermeldung die juristische Fakultät der Albert-Universität am 7. August die Würde eines Doktor honoris causa verliehen in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste in der Verwaltung der Provinz Ostpreußen und im Hinblick auf seine geschäftliche Tätigkeit als Präsident des Kriegsernährungsamtes.

London, 8. Aug. (WZB. Nichtamtlich.) Die englische Einfuhr erreichte im Juli einen Wert von 76 772 371 Pfund, d. i. 1 848 604 Pfund mehr als im Jahre 1915. Der Wert der Ausfuhr betrug im gleichen Monat 46 320 067 Pfund, das sind 11 611 046 Pfund mehr als im Jahre 1915.

usw. sind verpflichtet, den Völkern auch wirklich die Menge Kartoffeln zu verabreichen, wofür die abgegebenen Gutshaus-Kartoffelmärkte lauten. Jede Gutshaus-Kartoffelmärkte lautet über 25 Kartoffeln (Mehrgewicht mit Schale); das sind gefodert ohne Schale zwei bis drei Kartoffeln mittlerer Größe.

Berlin, 8. August. Die mit einem Aufwand von rund 250 000 Mark in kurzer Zeit erbaute Trocknungsanlage für Gemüse und landwirtschaftliche Erzeugnisse der Stadt Berlin in der Heddenstraße ist in Betrieb genommen worden. Das helle Betriebsgebäude neben dem Obdach bedeckt 1370 Quadratmeter; es enthält neben Unterfangsräumen, Rebräumen, Flächen für die Aufbereitung, Gemüsepresse, Trockenapparate, einen Vorraterraum u. a. m. Die Motoren erhalten elektrischen Strom und die Trockenapparate Dampf von den Retorten der angrenzenden Gasanstalt. Es werden bereits Kartoffeln, Mohrrüben und Fenchel getrocknet. Später sollen noch überhäufendes Gemüse getrocknet und Parmelade hergestellt werden. Versuche haben ergeben, daß der Geschmack und der Nährwert der getrockneten Gemüse ausgezeichnet ist.

Letzte Meldungen. Der türkische Tagesbericht.

Gute Fortschritte an allen Fronten.

Konstantinopel, 8. August. (WZB. Nichtamtlich.) Antilider Bericht vom 25. Juli 1916 (türkische Zeitrechnung).

An der Front keine Aenderung.

In Persien wurde eine vom rechten Flügel unserer Armee am 23. Juli in drei Kolonnen angelegte Unternehmung gegen zusammengezogene russische Kräfte östlich von Kermanscha mit Erfolg fortgesetzt. Am 24. Juli abends waren die Russen endgültig gegen Kanfaver, in Richtung auf Samadan zurückgeworfen. Diese zweitägige Unternehmung hat sich folgendermaßen abgepielt: Unsere, gegen Samna im Zentrum vorgehenden Kolonnen, nahmen im Sturm die feindlichen Verschanzungen, die sich in der Umgebung von Hadjabar und Radjabas befanden. Der Feind versuchte sich in seinen Stellungen wehlich des Dorfes Bisotoni zu behaupten, mußte sich aber infolge unserer schärferen Verfolgung und des von uns gegen seine Front und seine Flanken ausgeübten Druckes in der Richtung auf Samna zurückziehen. Am 24. Juli wurde die Verfolgung beim Morgengrauen wieder aufgenommen, ohne daß dem Feind, der an verschiedenen Stellen Widerstand zu leisten sich bemühte, Zeit gelassen wurde, wieder zu Kräften zu kommen. Schließlich vertriebte der Feind sich in der Ortschaft Samna (30 Kilometer östlich von Kermanscha) nicht zu behaupten und ging nachmittags in Richtung Kanfaver zurück. Während dieser Zeit befanden sich unsere südlich der Straße Kermanscha-Samadan vorgehenden Abteilungen in Fällung mit russischen Kräften bei Marof (19 Kilometer südöstlich Samna).

Unsere Abteilungen am linken Flügel gingen nördlich in der gleichen Richtung vor und warfen den Feind zurück, der sich nach Songu, 60 Kilometer nordöstlich Kermanscha, zurückzog und sich dort festsetzte, wogegen sich unsere Abteilungen in rechten Flügel sich Marof bemächtigten. Unsere Truppen im Zentrum befanden sich gestern Abend 15 Kilometer östlich von Samna. Unsere Kräfte warfen östlich von Samna zusammengezogene feindliche Truppen gegen Osten weiter zurück.

Kaufausfront: In den Abchnitten von Vitikis, Rusch und Dognott hat sich die von uns eingeleitete Offensive zu unseren Gunsten weiter entwickelt. Durch unsere gegen Vitikis angelegten Angriffe fielen alle feindlichen in Süden den drei beherrschenden Stellungen in unsere Hand. Ein gleichfalls gegen den Feind, der sich auf den unzugänglichen Bergketten 8 Kilometer südlich von Rusch befand, angelegter Angriff war erfolgreich. Der Feind wurde gegen Rusch zurückgeworfen. Unsere östlich Rusch gegen Norden angelegten Truppen erreichten Murabahou. Bei den gestrigen Angriffen südlich von Dognott wurden 20 Soldaten gefangen genommen und abermals eine Kanone und 4 Munitionskisten erbeutet. Im Zentrum verlangte sich die vom Feind gegen verschiedene Stellen unserer Front östlich Erzindjan-Rikkitt gerichteten Angriffe, denen unsere Truppen handhabe, und bei welchen der Feind schwere Verluste erlitt.

In den Gewässern von Smyrna näherte sich ein feindlicher Monitor Fopa, mußte sich aber infolge unserer Feuer entziehen. Einige feindliche auf der Höhe von Tschesme angekommene Schiffe, von welchen ein Flugzeug aufstieg, das erfolglos einige Geschosse auf die Küste warf, zogen sich schließlich sämtlich in Richtung Mos zurück.

Karpatische Front: Unsere in Richtung Kormani angelegte Erkundungsabteilung erreichte die feindliche Linie, richtete trotz heftiger Beschichtung von vier feindlichen Kriegsschiffen auf die Küste von Mauthausen einen fähnen Erkundungsangriff

Heimle hier vergiftet. — Am Sonntag entwendete ein 18 Jahre alter Pferdeburche aus Gassen einem hiesigen Pferdehändler aus besten Stallung ein Pferd im Werte von 1500 R. und verkaufte es an einen Pferdebesitzer in Kaschau.

Karlshöhe, 8. August. Am Sonntag ist in einem Hause der Weststadt eine 11jährige Handelschülerin durch Einatmen von Leuchtgas, welches aus einem Gasherd ausgeströmt ist, betäubungslos geworden. Sie wurde ins städtische Krankenhaus verbracht, wo sie tags darauf gestorben ist.

Reidenstein, 8. August. An einem der letzten Sonntage wurde im Opferhof der hiesigen evangelischen Kirche ein Goldstück gefunden. Es konnte nicht festgestellt werden, ob ein Versehen oder ein „Opfer“ vorliegt; jedenfalls dürfte eine öftere Wiederholung willkommen sein.

Bühlertal bei Wöll, 6. August. Der beim Hochwasserbedurch verunglückte Forstwärter Joseph Fritsch ist seinen Verletzungen erlegen.

Oberweier, 7. Aug. Auf nach unaufergessener Weise brach Freitag nacht im Hause des Jakob Treulle hier Feuer aus, welches bei der großen Hitze durch die Wärme und Heuverbände gute Nahrung fand, so daß das nächst angrenzende Haus der Witwe Jos. Baum stark ebenfalls ergriffen wurde und dieses, sowie das des Treulle bis auf die Keller niederbrannte. Die Witwe Baumhals konnte in „Kaschauer Tagblatt“ nur mit Mühe mit ihren Kindern das nackte Leben retten. Die Frau, die sich mit Hilfe ihrer Kinder endlich durchgeschlagen und nun alles verloren hat, ist sehr zu bedauern. Die Wöscharbeiten wurden sehr energisch betrieben, sonst könnten wir noch mindestens drei Häuser mit Scheunen befallen, da ungefähr 250—3 Meter vom Brandplatz entfernt ein mit Holz angefüllter Schuppen stand. Der Schaden ist durch die Versicherung nur gering gedeckt.

Waldkirch, 8. August. In dem bekannten Erziehungsheim (Realschule) von Dr. Pfahn wurden am Schluß des Schuljahres 22 Unterlehranten mit dem Berechtigungszeugnis zum einj.-jähr. Militärdienst (Reise für Oberlehrer oder d. d. Oberrealschulen) entlassen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Neustadt a. O., 6. Aug. Ein Verein der Schuhhändler der Pfalz wurde heute im Saalbau gegründet. Die Gründungsversammlung war von ca. 70—80 Schuhhändlern aus allen Teilen der Pfalz besucht. Den Vorsitz führte Herr Jacob Weil aus Freudenthal, während der zweite Vorsitzende des Verbandes deutscher Schuhwarenhandl. Herr Dangwiller aus München, die Referate erstattete. Zunächst sprach er in einständigen Vortrag über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses des Schuhwarenhandels der Pfalz und hob besonders die Ziele des Verbandes deutscher Schuhwarenhandl. hervor: Vertretung gemeinsamer Interessen, Maßnahmen gegen den unzulässigen Wettbewerb, Bekämpfung unzulässiger Wettbewerbsmittel, Vertretung des Schuhwarenhandels bei Staatsbehörden, Pflege der Kolonialwirtschaft usw. Nach diesem Vortrag erklärten sich alle Anwesenden durch Unterschrift als Mitglieder des in einer späteren Versammlung zu konstituierenden Vereins für die ganze Pfalz. In einem zweiten Referat sprach Herr Dangwiller über die am 10. August in Kraft tretenden neuen Bestimmungen des Bundesrats für den Handel mit Schuhen. Der Referent führte aus, daß der deutsche Schuhhändler-Verband Bestimmungen zum Schutze des Schuhhandels genehmigt habe, daß nun aber nicht dessen Bestimmungen zum Schutze des Publikums herauskommen. Es handelt sich hier um die Bekaffenheit der Stoffe, aus denen der Schuh besteht, das heißt, es muß, wenn bestimmte Teile der Schuhe, wie hauptsächlich die Sohlen, nicht aus reinem Leder bestehen, dies beim Verkauf durch angehängte Zettel dem Käufer mitgeteilt werden. Der Referent empfiehlt den Schuhhändlern eine Eingabe an die Behörde mit der Bitte, eine Kommission aus Fachleuten zu bilden, die gebildet werden muß, ehe einem Händler der Proseß gemacht werden kann.

Neustadt a. O., 7. Aug. Der als Lautenspieler, Sänger, Violon und Dichter in weiten Kreisen bekannte Philipp Stieh feierte heute seinen 70. Geburtstag. Ursprünglich Nagelschmied, war er, nachdem die Industrie diesem Handwerk den Boden entzogen hatte, lange Jahre auf einem hiesigen Notariat als Schreibhilfe tätig und nachdem ihn die Schreibmaschine auch dort verdrängt hatte, tat er sich Dienste auf dem hiesigen Postamt. Er hat den Feldzug 1870 mitgemacht, ist Wittwengründer und langjähriger Schriftführer des hiesigen Kriegervereins und erweist sich allgemein als besten Kenner.

Neustadt a. O., 8. Aug. Zur freiwilligen Kriegszuführung spendeten unsere beiden Ehrenbürger, die Herren Kommerzienrat Freitag und Kommerzienrat Helfferich, je 5000 Mark.

Kommunales.

Stuttgart, 7. August. In einer der letzten Sitzungen der bürgerlichen Kollegien wurde beschlossen, eine Anzahl von Lebensmitteln durch die Stadt selbst zu erzeugen, und zwar wollte man dies insbesondere betriebsfähig durch Bewirtschaftung von schon vorhandenen landwirtschaftlichen Betrieben, die event. anzukaufen wären. Annahme scheint mit der Bewirtschaftung des Beschlusses begonnen zu werden. Es wird aus Gengen a. Br. berichtet: Die Stadt Stuttgart hat das ca. 20 Minuten von hier entfernt liegende Hofgut Kewind von A. Logrec um den Preis von 125 000 Mark einschließlich des Boden und des lebenden Inventars, sowie der Feldfrüchte angekauft.

Reckfeld, 8. August. Der unlängst verstorbene Rentner Johann Wilhelm Heggen in Reckfeld vermachte letztwillig der Stadt Reckfeld sein gesamtes Vermögen im Betrage von 1250 000 Mark zur Unterstützung der Waisenbäuser beider Konfessionen und bedürftiger und kranker Personen aus Stadt- und Landkreise Eßen.

Leipzig, 8. August. Seit einigen Tagen ist die Abgabe von Kartoffeln in Ost- und Sachsl. wirtschaften nicht mehr ohne Warten gestattet. Es müssen für Kartoffelfeld, Kartoffelmus, Kartoffelpuffer usw. ebenso Warten abgeben werden, wie für die Fleischpreisen oder Fischgerichten in der Regel gereichten Kartoffeln. Nur Kartoffelstuppe und Kartoffeln, die unter Gemüse gewertet sind, sind machbar. Die Ostwitzer

